

# Wir entdecken den Erfinder des Reissverschlusses unter den Zürcher Arbeitslosen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756701>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

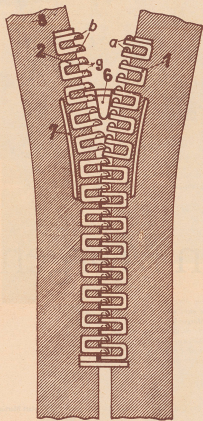
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

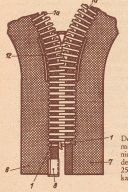
## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Wir entdecken den Erfinder des Reißverschlusses unter den Zürcher Arbeitslosen



1932 ließ Dr. Frey einen neuen, eleganten Reißverschluss patentieren, mit U-förmig gebogenen Gliedern statt geraden Lamellen. Wie dieses Mechanismus funktioniert, sei an Hand der Patentzeichnung illustriert. Das Klettchen & die Riegel, die hier in der Durchsicht ohne Deckhülle dargestellt sind, treten beim Öffnen des Verschlusses in zwei Hälften, durch die Riegel werden die U-förmigen in einem bestimmten Winkel nach außen abgewandt. Dieser Winkel ist so be- rechnet, daß die einander gegenüberliegenden Metallglieder, die mit neuerartigen Vorlegestriegen und entsprechenden Ver- fahrungen versehen sind, beim Vorwärtsschieben des Riegels wie Zahnräder leicht ineinander greifen. Die beiden Seitenstücke 7 des Riegelmechanismus, die die Enden des gebogenen Verschlusses bilden, drücken die Glieder ineinander. Beim Öffnen des Verschlusses geraten die gebogenen Riegel in eine schräge Lage zueinander, so daß sich die beiden Hälften des Verschlusses trennen.



Der Reißverschluss, den jedes Kind kennt, den in der Schweiz niemand fabrizieren wollte und den Dr. Sim Frey schließlich für 250,000 Dollar an die Ameri- kaner verkaufte.

Es ist die Wohltat und der Fluch der Großstadt, daß die Menschen verschlingt eine Wohltat für den Arbeitslosen, der unter den Hunderttausenden unterdrückt wird, ein Unglück für den Ringenden, der sich vergeblich bemüht, seine Persönlichkeit einer gleichzeitigen Masse entgegenzusetzen. Seit mehr als anderthalb Jahren beherrschte die Stadt Zürich einen Mann, der nach mancherlei Enttäuschungen wieder den Weg in die Heimat gefunden hat und dessen Namen die Welt weniger kennt als sein Werk: der Erfinder des Reißverschlusses, Dr. Ing. Sim Frey, ließ hier völlig mittellos in einem möblierten Zimmer und tiefer in die Dieritzung der Arbeitlosen eingetaucht, um das Modell einer neuen Erfindung auszuarbeiten zu lassen. Der Mann, dessen schöpferischer Geist furchendend Neues erdachte — auf 31 Erfindungen wurden ihm nicht weniger als 200 Patente ge- geben — ließ sich vergeblich die Sohlen ab, für seine neuen Arbeiten interessierten in der Schweiz zu finden. Aber er richtete ihm wie oben, als er vielleicht ein nettes Spielzeug, aber ohne jeden praktischen Wert. Damals ist eine Erfindung, die es in Popularität mit der Sicherheits- nadel und dem Druckknopf aufnehmen kann, nach Amerika gegangen...

Ein seltsamer Zufall hat uns mit diesem Manne zusam- mengeführt: wir vernahmen von einer einflussreichen Behörde, die behauptet, die Arbeitbeschaffung nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch zu fördern, sie habe dem Konstruk- tor eines vollautomatischen Trambahnen-Antriebs für die Ausführung seines aussichtsreichen Apparates eine Werk- stätte zur Verfügung gestellt, die ein reichhaltiges Metall- fehlen. Und als wir uns neugierig nach dem Namen des so wohlwollend Beurteilenden erkundigten, hörten wir erst, was es sich handelte.

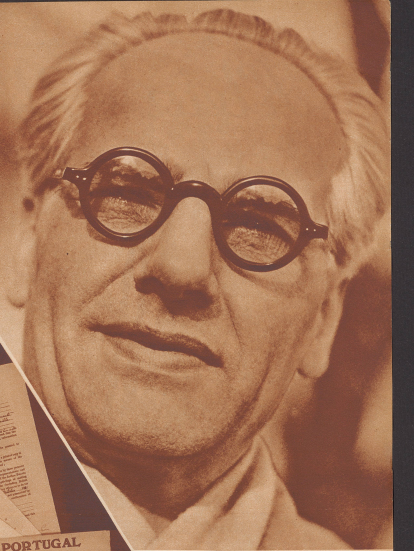
Als wir nicht ohne Befangenheit den Dr. Frey in seiner Behausung aufsuchten, erwartete wir, daß ein durch die Schicksalsfähige Zerbrochener ungeduldig und unakkom- modierbare Welt verdrängen würde. Aber nichts von dem; die äußere Nos hat das Temperament und den Lebenswillen des fast fünfzigjährigen nicht unruhigen Mannes. Wenn er aus seinem wohlwollenden Leben erhalte — das wie ein Roman klinge, belagere er es nicht mit Tatsachen und Daten — so geschiedt die ohne Bitterkeit mit einer fast kindlichen Freude am Berichten. Und er ist — zumindest im Kaufmannsleben — ein Kind. So zeigt er uns das Patent einer Spezialpappe, das dem heutigen Besitzer zu einem Vermögen verhalf und er im Tausch gegen eine Luxus- nicht abtrat, nur weil sie so hübsche Möbel aus Palastan- den besaß und so links über das Wasser glitz. Und kam hatte er die Viermillionen Dollars, die ihm die Amerikaner für den Reißverschluss bezahlt hatten, in der Tasche gehabt, als er schon mit einem Immobilienhändler durch die Straßen hertief fuhr und sich im Westen (Gierpark, Kriegerstr. 14) ein Prachtgebäude erstand, weil er sich immer erinnert hatte, ein Hausbesitzer zu sein. Ein solches Haus, zu dessen Mietzins übrigens zeitweise auch der General Landwehr- gebirge, konnte er in der Inflationszeit nicht mehr halten und mußte es für nur so viele Millionen Mark verkaufen.

Dr. Frey ist in Wangen bei Olten geboren als Sohn eines Lokomotivführers der S. B. und sollte nach dem Willen des Vaters — Pfarrer werden. Nach der Maturität indes entließ er sich der erteilten Obhut und erdachte, ein hecker, unternehmungsgeisteriger Bursche, eines Tages in Zürich. Als er an einem Instalationsgeschäft an der Enge vorbeikam, fiel er, der schon von Kindheit an eine Leidenschaft für alles Technische besaß, dem Entschluß, sich dort als Monneur zu melden. Der Meister, der ihm auf die Hände schaute und daraufhin einige Mißtrauen in die Augen des jungen Mannes setzte, ihn aber nicht mit einer radikalen Absage kränken wollte, gab ihm eine Empfehlung an einen Ingenieur mit, der auf der Strecke Beckenhof- Seelberg gerade eine Freileitung anlegen ließ. Und tatsächlich wurde der damals Härtlinge Sim Frey als Hilfs- monneur angestellt, lernte klettern wie ein Ate und be- wahrte sich so vorzüglich, daß man ihn später auch zum Leitungsgeh auf der Strecke Pfauen-Brennen übertrug. Rappen für Rappen legte der verlorene Sohn zurück und endlich, nach einer kurzen Tätigkeit als Telefonmonteur in Zürich, war es so weit — er konnte an seinen eigenen Experimenten die Techniken in Burgdorf betreiben.

Die erste aussagen selbständige Stellung fand er in der Maschinenfabrik Oberlenken als Geschornertechniker; dann hielt es ihn nicht länger in der Schweiz, er wechselte in eine deutsche Metallwarenfabrik im Westfälischen über, und in

diese Zeit fällt seine erste Erfindung: er konstruierte — damals gab es noch keine kleinen Motoren mit großer Touren- zahl — ein erstes fahrbares Wohnwagenantriebsgerä- te, dem er je ein Exemplar dem Kaiser nach Berlin und dem Zaren nach Petersburg schickte. Nach kurzen Abscheitern nach Berlin und Bremen kehrte er nach Zürich zurück, das Patent eines selbstfahrenden Automobils in der Tasche. Und mit demselben Installateur am Bahnhof Enger, bei dem er seinerzeit ein Arbeitsschloß hatte, gründete er zur Ver- werrung dieser neuen Erfindung eine Firma, und ein Schweizer Unternehmungen von Weirud fand sich bereit, die Ma- schine zu fabricieren. Nach einiger Zeit schied er aus seiner eigenen Firma aus und machte, in der Überzeugung, daß es auf dem Gebiete der Feuerbalkenprüfung noch einiges zu erfinden gäbe, einen Feuerwehrtouras in Colombier mit- als Ergebnis war ein Karrenfahrzeug, womit im Falle eines Brandes ein Haus stromlos gemacht werden kann. Der heutige Direktor des Elektrizitätswerkes des Kantons Zürich fuhr damals mit dem jungen Frey durch die Gemeinden und instruierte die Feuerwehren über den Gebrauch dieses staubfreien Instrumentes. Dann wurde Frey Vertreter der Westinghouse-Bremse für die Schweiz, vertrat auch zeitweise die deutsche A. E. G., und machte er, ei- gentlich mehr zum Zeitvertreib, die er- sten Baudeversuche mit dem Reiß- verschluss. Der Gedanke, der ihm bei einer Vorstellung im Zürcher Casino Theater gekommen: Dort trat damals ein Arzte- truppe auf, deren besonderer Effekt es war, ihre farbigen Ho- sen während der Darbe- tung mehrmals auf offener Bühne zu wechseln, solde- mals, daß sie die Hosen je- wils an Schürzen hochzogen und dem neuen Beschlusse ein gültiges und danach ein blaues folgte. Dieser Scham-Mechanismus hatte er Frey angetan, und er wollte vermeiden, ob- man nicht auch mit Metall-Lamellen ähn- liche Reißwirkungen erzielen könne. Tausend Experimente waren nötig, ehe aus die- ser Spielerei der Reißverschluss wurde. In welchen Schweizer Fabriken auch Frey das Wunderding zeigte, überall fragte man ihn vorwärts, ob er etwa im Ernst glaube, die Men- schen würden an einer solchen Kette Geschmack finden, nachdem sie schon den Druckknopf scheu ver- suchten? Kurz vor dem Kriege gab Frey verfertigt wieder nach Deutschland zurück, um eine sanitäre Erfin- dung in einer eigenen Fabrik in Frankfurt a. M. zu verwer- ten. Da Meising, das er sich in größter Menge angeschafft hatte, konnte er aber nicht mehr verarbeiten: der Staat legte seine Hand auf das wertvolle Metall, das im Kriege für weite- re harmlose Zwecke als die beabsichtigten hygienischen dien- te. Aber Frey war darüber nicht sonderlich böse, denn drehete Stat machte sich seine Erfindungsberbereitschaft zunutze, und im Jahre 1915 konstruierte der Lokomotivführer aus dem Kanton Solothurn bei Schütte-Laus in Mannheim eine Vorrichtung zum Abwurf von Bomben aus Luftschiffen. Der Mann am Steuer brauchte nur auf den Knopf zu drük- ken, und schon löste sich aus dem fliegenden Fisch das ver- derbenbringende Geschoss. Kurze Zeit später beschäftigte Frey in Leipzig den Bau von Kampfflugzeugen. Vor dem Eintritte Amerikas in den Krieg gab der Reißverschluss mit allen Rechten über den großen Teich, um später auf der Rückwanderung nach Europa das große Geschick der Reich Imperial Chemical Industries zu werden. Nach der Infla- tion in Deutschland stand Frey mit herten Tischen ab, aber die Erfindung eines Spritzpumpen-Automaten machte ihn wie- der Hot, und in den Jahren darauf hielten sich neue Pa- tente auf Kompressoren, Pumpen und Zahnräder — eine der wichtigsten war die Erfindung der Kolbensteuerung für Drucklospumpen — und alles war in bester Ordnung gewesen, wenn nicht Frey Anfang 1934 das Opfer einer polnischen Denationalisierung geworden wäre, die der Gestapo-Veranlassung gab, sich der greifbaren Habe des Erfinders zu bemächtigen und ihn selbst in seine Heimat abzuschieben. Und nun sitzt der Mann, der an lauffähigen Band Erfin- dungen produziert, in seiner Stube in der Nähe des Sees und arbeitet wie ein Bienenweiser: ein neuer Reißverschluss ist ge- standen, der nicht mehr gerade Lamellen hat, sondern U-för-

mig gebogene, eine wichtige Verbesserung, denn während vordem ein schiefes Glied des Verschlusses die ganze Kette untauglich machte, ist der Reißverschluss jetzt gleichsam immer gegen äußere Beschädigungen geworden. Dann liegt der in allen Einzelheiten ausgearbeitete Plan des vollautomatischen Trambahnen-Antriebs vor, der nur auf die Spur des Dr. Frey bräuhet: ohne menschliches Zutun, nur von den Rädern getrieben, läuft ein Streifen ab, der in Tramwegen die Namen der Haltestellen angibt und dem Konstrukteur die Länge und nicht allein Faktoren vermessbare Aus- rufen erspart. Und außerdem sind patentmässiger ein neuer Ben- zolmotor, eine neue Dampfmaschine, ein neuer Kompressor, ein neuer Diesel-Motor und ein Haushaltsgerät — Produkte des außerordentlich fruchtbaren Auftriebes in der Heimat. Wenn unsere Reporter dazu beitragen, daß die Schweiz sich der Begabung eines ihrer besten Köpfe nicht ferner verschließt, wenn die- sem Manne die Möglichkeit gegeben wird, seine Kette wieder ungehin- dert zu entfalten — dann hätten diese Geistes über die jove- rialistische Entdeckung hinaus einen sich- deren Zweck er- reichte.



Der Erfinder Dr. Sim Frey im Schweizer und stammte von Wangen bei Olten.



Auf dem Technikum in Burgdorf. Nach dem Willen seiner Eltern sollte Sim Frey Pfarrer werden, rückte aber heimlich aus, vertrieben sich das Gold zum Studium als Freileitungsmonteur am Vierwaldstättersee und ver- wendete seine Extraparke zur Ausbildung am Burgdorfer Technikum.

Ein Patent-Stilleben. Eine Anzahl, belächelt nicht alle Patent-Verfahren, ma dieses Dr. Frey, einen Entschlossenheit hat, widersteht sich das Gold zum Studium als Freileitungsmonteur am Vierwaldstättersee und ver- wendete seine Extraparke zur Ausbildung am Burgdorfer Technikum.

